

chen Wahlrechts verzerrte Meinungstest zur Frage dessen, was die Mehrheit der Deutschen politisch will. Von einer Mehrheit waren die Republikaner weit entfernt. Das trifft natürlich das zweite Argument der Schaffhauser Zeitung, das sie zur Verteidigung der republikanischen Aktion ins Feld führte. Eine eindeutige Manifestation zugunsten der Monarchie, so die Schaffhauser Zeitung, habe zum Zeitpunkt des Heckerzugs nicht vorgelegen. Es habe viele Sympathien für die republikanische Sache gegeben. Und wäre, fragt die Zeitung weiter, den Republikanern im Fall eines Sieges nicht von der Mehrheit zugejubelt worden? Beide Parteien, die Republikaner und die Monarchisten, seien über die Haltung der Masse im Unklaren gewesen, deshalb sei das Wagnis der Republikaner legitim gewesen. Vorderhand habe das monarchische Prinzip gesiegt. Es werde sich auch solange behaupten, „bis der einzelne Mann des Volkes sich gewöhnt, selbständig zu denken und zu handeln und nicht Andere für sich denken und handeln zu lassen“.⁴⁹

So unklar, wie die Schaffhauser Zeitung die Kräfteverhältnisse darstellt, waren sie aber sicher nicht. Bestenfalls im Seekreis und in einigen anderen Regionen Badens konnte man in den Volksversammlungen ein anderes Bild gewinnen.⁵⁰ Und selbst die Mehrzahl der Republikaner im Seekreis hielt die Einführung einer reinen Republik für wenig realistisch, so sehr sie das vielleicht bedauerten. Der Heckerzug war auch keine Notwehrreaktion auf eine Bedrohung der Redefreiheit für die Republikaner. Daß Redner, die sich in den Volksversammlungen im Seekreis verbal für die Republik eingesetzt haben, direkt verfolgt worden wären, geht aus keinem der Berichte hervor. Allerdings stand sicher mancher Prozeß gegen Zeitungsredakteure indirekt damit im Zusammenhang. Insgesamt gesehen konnte jedoch der republikanische Gedanke in den März- und Apriltagen des Jahres 1848 nahezu ungehindert verbreitet werden. Beim Heckerzug lassen sich in der Durchführung, nicht in der Zielsetzung, Widersprüche zu republikanischen Grundsätzen nicht ganz übersehen.

Er war aber auch inopportun. Wie unglücklich der gewählte Zeitpunkt der Aktion war, geht schon daraus hervor, daß fast zur gleichen Zeit im westlichen Bodensee-raum die Wahlen zur Nationalversammlung stattfanden. Heckers Zug wäre in dem Moment „richtig“ und möglicherweise auch erfolgreich gewesen, wenn mehrere deutsche Staaten die Wahlen zur Nationalversammlung boykottiert hätten. So aber richteten sich alle Hoffnungen, auch die der demokratisch-republikanisch orientierten Linken um Robert Blum, auf die Nationalversammlung. Ganz anders verhält es sich mit der Legitimation der Auseinandersetzungen im Jahr 1849.

Letztlich waren die materiellen und sozialpsychologischen Strukturen aus den absolutistischen-feudal-patriarchalen Zeiten noch so gegenwärtig und wirkungsmächtig, daß der Republik die Grundlagen fehlten. Das belegt eine kleine Geschichte aus dem Oberschwäbischen Volksblatt.⁵¹ Unter „Politische Reife“ heißt es dort: „Ein Landpfarrer examinierte seine Schulkinder aus dem Gebiet der vaterländischen Politik. Wer wird, fragte er: wenn der König gestorben ist, sein Nachfolger? Ha, der Hecker! Riefen die Kinder.“

Hecker war wie in dieser Geschichte für viele die patriarchale Vaterfigur, die stellvertretend schon alles, nur besser als der König oder der Großherzog, für einen rechten wird.

Ein Bericht der Thurgauer Zeitung vom 19. April 1848 bestätigt diese Einschät-